

Geistliche Gedanken zu Ostern –
von Thomas Spiegelberg

März/April 2020

Nun steht das zweite Osterfest seit Beginn der Pandemie vor der Tür. Wird es wieder so merkwürdig wie das vor einem Jahr sein? Wenig Besuche von der Familie und bei lieben Menschen, vielleicht wenigstens ein Ausflug ins Umland, aber weiter die Angst vor Nähe und Berührung? In diesem Jahr kommen jedenfalls – und das ist schon viel – Hoffungsblitze dazu: Warten auf einen Impftermin und vielleicht klappt's ja doch mit ein paar sonnigen Tagen im Süden. Wer weiß!? Vielleicht haben wir Glück und das Virus wird schwächer und wir können wieder zur Normalität unseres alten Lebens zurückkehren. Bis dahin weiter Telefonate, Video-Konferenzen, mehr oder weniger zufällige Begegnungen. Das alles kennen wir zur Genüge aus der hinter uns liegenden Zeit. Aber wir sollten es nicht geringschätzen, denn genau von solchen eher flüchtigen Erfahrungen berichten auch die Ostergeschichten:

Die Begegnungen mit dem Auferstandenen sind meist auch nur im Vorübergehen geschehen. Ich denke an die Frau, die Jesus nachfolgte, Maria Magdalena. Sie erkennt ihn nach seiner Auferstehung erst, als er sie zärtlich mit Namen anspricht: Maria! Wie schön, wenn eine oder einer uns so liebevoll anspricht. Oder der Jünger Thomas, der Zweifler und Zögerer, der Christus erst an seinen Wunden erkennt. Er glaubt nur, was er sieht und berühren kann. Dann die Jünger, die mit ihm auf dem Weg nach Emmaus sind. Sie erkennen ihn zunächst nicht. Sie haben so viel Sicherheitsabstand in ihrem Herzen, dass sie ihn erst am Abend in der einfachen Geste des Brotbrechens erkennen. Begegnungen im Vorbeigehen.

Aber gerade darin begegnet uns Jesus auch immer wieder: Im Kleinen, im Moment, in einem kurzen Tür-und-Angel-Gespräch, in einem Telefonat, am Bett eines Patienten. Als Vorübergehender. Plötzlich und unerwartet. Haben Sie diese Erfahrung nicht auch schon gemacht? Wie da etwas Tröstliches, etwas Klärendes, etwas Befreiendes sich auftat?

Und dann können sich auch unsere Ohren öffnen für die andere Osterbotschaft, dieses „Fürchtet euch nicht!“, die diejenigen zu hören bekamen, die dem Auferstandenen nach Ostern begegneten. Worte, die in der Bibel schon immer verängstigte und verunsicherte Menschen stärkten. In Zeiten der Gefahr, der Not und der Trauer, in Zeiten der Ungewissheit und dem Mangel an Perspektiven und Hoffnung. Also in Zeiten wie heute.

Fürchte dich nicht! Gott ist bei dir! Er wird uns nicht immer Schlimmes ersparen. Er ist kein „lieber Gott“ und kein „Lückenbüßer-Gott“. So viele haben Schreckliches erlebt in dieser Zeit und tun es immer noch. Das Leben ist nicht nur einfach, glücklich und schön. Zum Leben gehören auch die Tränen und der Schmerz und manchmal das heulende Elend. Der Sieg des Lebens nimmt den Tod, den Weg in die Tiefe, nicht weg. Tod und Auferstehung gehören zusammen.

Aber als Liebender will Gott uns begleiten wie ein guter Freund, eine treue Freundin – was auch geschieht und wenn manches schief läuft. Ist das nicht schon sehr viel!?

Fürchte dich nicht! Auch nicht zu Ostern 2021.

Herzliche Grüße
Ihr Thomas Spiegelberg